Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 15. 21. Februar 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Im Hause der Abgeordneten ward am 17. d. ein Antrag des Abg. v. Auerswald: „Das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung den Art. 104 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 und das die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffende Gesetz vom 24. Febr. 1850 baldmöglichst zur Ausführung bringen werde, — mit großer Mehrheit angenommen. — Die Regierungsvorlage, welche Art. 76 der Verfassung dahin geändert haben will, daß die beiden Häuser des Landtags anstatt wie bisher im November erst im Januar einberufen werden sollen, ward vom Hause der Abgeordneten am 18. d. in der dahin modificirten Form angenommen, daß die Einberufung „regelmäßig in dem Zeitraume von dem Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar" erfolgen solle. — In derselben Sitzung ward dagegen die Regierungsvorlage, welche die durch Art. 107 der Verfassung festgesetzte Frist von 21 Tagen, welche zwischen zwei Abstimmungen über Verfassungsänderungen liegen muß, auf 10 Tage herabsetzt, mit 189 gegen 101 Stimmen verworfen.

Kaiser Napoleon spricht die Absicht aus, das bisher in Preußen befolgte System zweijähriger Dienstzeit und nachheriger Entlassung zu den Reserven zu adoptiren, wodurch die Streitbarkeit Frankreichs und die Kriegsbereitschaft einer großen Heeresmacht nicht verringert werde. Die dadurch erzielten Ersparnisse würden zu der (auch in Preußen für nothwendig erachteten) Gehaltsverbesserung der Subalternbeamten in Höhe von 5 Mill. Frcs. verwendet werden. Es kann nicht fehlen, daß dieser kaiserliche Entschluß rücksichtlich der Armee in Preußen den größten Eindruck macht, und da man wohl annehmen muß, daß in Frankreich, das sich einer stets kriegsgeübten, schlagfertigen Armee erfreut, so wie bei Kaiser Napoleon, der sehr genaue Studien auf diesem Gebiete gemacht und dafür stets ein sehr klares Auge gezeigt hat, eine genügende Sachkenntniß obwaltet, so wird es gewiß höchst interessant sein, die Gründe, womit die französische, sowie die, womit die Gesetzesvorlage der preußischen Regierung zur Wiederherstellung der 3jährigen Dienstzeit auch bei der Infanterie gestützt wird, genau zu vergleichen und einer unparteiischen Prüfung zu unterwerfen.

Bei der Marine-Station der Ostsee in Danzig ist ein Stab und besoldeter Stamm für die Marine-Reserven und Seewehr errichtet worden. Hieran schließt sich die Bildung eines Seewehr-Officiercorps, nach Analogie des der Landwehr, jedoch mit mannigfachen Modificationen, welche durch die eigenthümlichen organisatorischen Verhältnisse der k. Marine begründet werden. Durch diese neue Schaffung scheint die k. Marine dem Standpunkte der Selbstständigkeit, als zweite Wehrmacht des Staats, wieder näher gerückt.

Wie die Allg. Z. schreibt, würde der Kaiser der Franzosen zum Inhaber des zu Aachen garnisonirenden preußischen 28. Linien-Regiments ernannt werden, wogegen König Friedrich Wilhelm die Inhaberschaft eines kaiserlichen Garde-Regiments zugedacht wäre.

∴ Deutschland. In der Frage wegen den Beschwerden Holsteins und Lauenburgs gegen Dänemark haben die beiden deutschen Großmächte eine energische Aufforderung an Dänemark gerichtet, um dieses zu der noch immer schuldenden Antwort auf frühere Noten zu nöthigen. Von einer Seite ist sogar ein bestimmter Termin gesetzt worden, bis zu welchem sie abgegeben sein muß, widrigenfalls die Angelegenheit ohne Weiteres an die deutsche Bundesversammlung zur Wahrnehmung der Rechte deutscher Bundestheile gebracht werden würde.

∴ Oestreich. Unterm 11. d. Mts. hat der Kaiser den am 24. Januar erlassenen Gnadenact auch auf Jene ausgedehnt, die sich des Verbrechens der Beleidigung von Mitgliedern des Kaiserhauses schuldig gemacht haben. Auch dieser Gnadenact wurde sofort zur Vollstreckung gebracht.

In der Allg. Z. liest man: Dringender als je stellt sich nach den großmüthigen Akten des Kaisers in Italien ein Besuch desselben in Ungarn heraus, und zwar soll derselbe bereits im März stattfinden. Man will wissen, daß bei diesem Anlaß sämmtlichen ungarischen politischen Flüchtlingen die freie, bedingungslose Rückkehr in ihre geliebte, schwer entbehrte Heimath gestattet werden soll und daß von diesem Gnadenakt blos das Haupt der Revolution, Ludwig Kossuth, ausgeschlossen bleiben wird. Auch für Böhmen und Galizien bereiten sich ähnliche kaiserliche Gnadenakte vor.

Der k. k. Feldzeugmeister v. Schönhals ist am 16. d. M. in Graz, wo er seine Ruhetage in stiller Zurückgezogenheit verlebte, nach wiederholten Schlaganfällen verschieden. Den strategischen Talenten des Verstorbenen hat Oestreich hauptsächlich mit die siegreichen Erfolge zu danken, welche es in den Aufstän-

den und Kriegen der Jahre 1848 und 49 in Italien davontrug. Später war Schönhals Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Commission in Frankfurt a. M.

∴ Frankreich. Am 16. d. hat der Kaiser in Person die Gesetzgebende Versammlung eröffnet. Nach einer günstigen Schilderung der politischen Lage Europas wendet sich die Rede zu den inneren Verhältnissen Frankreichs und stellt eine Ermäßigung der Ausgaben für Heer und Flotte in Aussicht indem die Militärdienstzeit auf 2 Jahre herabgesetzt werden könne ohne der Kriegstüchtigkeit des Heeres zu schaden. Durch Hülfe dieser Ersparnisse soll der Sold der höheren und niederen Militärs vermehrt werden, desgleichen die Gehalte der Subalternbeamten, wozu 5 Mill. Frcs. bestimmt sind. Vom 1. Januar 1858 ab soll der neue Kriegszehnt (eine Zuschlagsabgabe) aufhören; in Folge dessen werden 13 Mill. ausfallen. Um dies zu decken wird eine neue Steuer auf Werthpapiere projectirt. Die Bagnos in Cayenne sollen des dort herrschenden gelben Fiebers wegen nach Afrika oder sonst wohin verlegt werden. Schließlich wird ein neues Militär-Strafgesetzbuch angekündigt.

∴ Dänemark. Im geheimen Staatsrath ist die Antwort auf die Noten der deutschen Großmächte berathen worden. Die Sundzollfrage ist endgiltig erledigt, nachdem Frankreich seine von den anderen Mächten abweichende Forderung zurückgenommen haben soll.

∴ Italien. Nachdem der letzte Aufstandsversuch der Sizilianer fehlgeschlagen ist und die Führer desselben hingerichtet worden sind, haben die politischen Meuchelmorde auf der Insel eine Ausdehnung erreicht wie noch nie. Häufig werden die Angefallenen ausdrücklich als Sühnopfer für die Hingerichteten bezeichnet. Die Anfälle gelten nicht immer direkten Werkzeugen der Regierung, sondern auch häufig Privatleuten, die man für Anhänger oder geheime Spione des Gouvernements hält.

∴ Spanien. Die conservative Partei hat bei den Municipal-Wahlen in den Provinzen gesiegt mit Ausnahme von Barcelona, Pamplona, Farzon, Teruel und Logrono, wo die Prozeisisten siegten. Der Civil-Gouverneur von Barcelona ward seiner Stelle entsetzt, weil es ihm nicht gelungen, die Candidaten der conservativen Partei durchzubringen.

Espartero hat die Königin in einem sehr lakonischen Schreiben um die Enthebung von der Senatswürde ersucht. Man sieht darin eine Protestation gegen die letzten Ereignisse, welche die abgeschaffte Institution des Senates wieder ins Leben gerufen.

Spanien wird seinem Geschwader im mexikanischen Meerbusen Verstärkungen zusenden, um für die seiner Flagge und seinen Landesangehörigen angethanen Insulten von Mexiko Genugthuung zu fordern.

∴ Persien. In der Kriegsvorbereitung Persiens herrscht die größte Thätigkeit; alle Hilfsquellen des Landes werden in Anspruch genommen, die Truppen werden zusammengezogen und endlich ist das Aufgebot in Masse beschlossen und der heilige Krieg ist proclamirt. Die auswärtigen Repräsentanten riethen zwar dem Gouvernement, sich dieses Aufrufs an den Fanatismus zu enthalten, allein die Regierung beharrte bei ihrem Entschlusse, indem sie die Versicherung gab, daß Leben und Vermögen der Christen respektirt werden würden. — In Teheran sind die Ratifikationen eines Vertrages ausgetauscht worden, demzufolge die persische Enclave zwischen Bajazid und Nakitschewan an der armenischen Grenze definitiv an Rußland abgetreten wird, welches auf diesen Punkten Festungen errichtet.

Ein Abenteuer Lord Byron's.

Der Aufenthalt Lord Byron's in Venedig ist bekannt, sammt den mancherlei Extravaganzen, deren Grund in seiner Eigenthümlichkeit lag. Die nachfolgende Begebenheit ist wohl im Allgemeinen weniger bekannt.

Lord Byron war, als guter Sohn Albions, ein Freund der See, und wenn er sich eine Zeit lang in Gallerien, Sammlungen, Bibliotheken, Palästen und auf der Piazzetta herumgetrieben, war ihm die Fahrt auf den stagnirenden Kanälen Venedigs so zuwider, daß er ein wahres Heimweh nach der See und ihrem belebenden, frischen Athem oder einem Bade in ihren Wellen hatte.

Alle Seeleute Venedigs kannten ihn so gut, wie die Gondoliere, und wenn er nach einem Boote rief, waren zehn zu seiner Verfügung. Seine Freigebigkeit hatte ihm bei dieser Sorte von Leuten einen so klangvollen Namen gemacht, wie seine Poesie in höhern Kreisen.

Die kleine Insel Sabioncello, nahe bei Ragusa, war sein Lieblingsplätzchen, wohin er sich, begleitet von der Gräfin Luiccolli und einigen Freunden, gar oft in einer Barke begab, geführt von einigen bewährten Seeleuten. Die Gräfin zeichnete dann, jeder der andern Begleiter that, was ihm beliebte, und Lord Byron setzte sich im Schatten eines Baumes nieder und schrieb, was ihm sein Genius eingab. Das war aber nicht der ausschließliche Zweck solcher Fahrten. Im Bereiche der dalmatinischen Küsten, näher oder entfernter dem Lande, liegen kleine, grüne, mitunter bewaldete Inselchen. Auch diese waren häufig das Ziel der Lustfahrten Lord Byron's und seiner Freunde, um dort zu jagen und zu angeln.

Die Insel Grossa minore ist fast nur eine Klippe, gar nicht bewaldet, an einigen kleinen Stellen nur mit Büschen bewachsen und spärlich mit Grün bedeckt, die etwa eine halbe englische Meile lang, und auch nicht breiter ist. In der Mitte der Insel befindet sich eine schöne klare Quelle, um die herum einige Büsche so hoch aufgeschossen sind, daß sie dürftigen Schatten gegen die glühenden Sonnenstrahlen bieten können. Die kleine Gesellschaft beschloß einst hier Mittag zu halten, vorher aber die Fische zum Mahle selbst zu fangen. Das Meer ist bei Grossa minore sehr fischreich. Es währte daher nicht lange, so hatten sie eine hinlängliche Anzahl gefangen. Die Schiffer waren beschäftigt gewesen, dürres Holz zu lesen, mit dem sie nun ein Feuer

anfachten, damit die köstlichen Fische zum Mahle bereitet werden konnten. Nie hatte es der Gesellschaft besser gemundet, als hier in der frischen Morgen- und Seeluft, und nach mehreren froh verlebten Stunden brach sie auf, um nach dem Fahrzeuge zu gehen, und Venedig wieder zu erreichen.

Wer aber beschreibt die Verlegenheit Aller, als sie eben kaum noch ihr Boot in der Ferne schwimmen sahen? — Die Schiffer hatten es leichtfertig nur auf den Strand gezogen, aber nicht weit genug, und die Flut hatte es losgespült und davon getragen. — Wäre es näher gewesen, man hätte es noch schwimmend erreichen können, allein daran war unter diesen Umständen nicht zu denken. Es war zu weit entfernt. Das Schlimmste aber war, daß die Klippe Grossa minore etwa zwanzig englische Meilen von Sabioncello entfernt, und keine der umliegenden Inseln bewohnt ist, daß die Mundvorräthe nicht mehr zu einem Mahle ausreichten, daß für die Nacht kein Schutz vorhanden war und — daß die Küstenstriche selten befahren werden. Nun hätte freilich die See ihre Reichthümer an Lebendigem geboten, sie vor dem Hungertode zu schützen, aber es fehlte an Brennmaterial, sie genießbar zu machen. Sie hatten wohl auch Pulver und Gewehre, aber auf der Barke lagen die Vorräthe für eine ganze Woche, die die Gesellschaft hatte auf den Inseln hin und wieder verleben wollen; da lagen die Wolldecken, die Hängematten, die Mäntel u. s. w. — und das Alles war weg und für immer und sie saßen auf der Klippe, ohne Schutz gegen Sonne und Nachtkälte und ohne Aussicht, bald erlöst zu werden. Das war in der That nicht sehr lustig, am allerwenigsten für die Gräfin Luiccolli, welche mit zur Gesellschaft gehörte. Natürlich gab es lange und bleiche Gesichter — nur der Lord lachte aus Herzensgrunde, denn das war ja doch einmal ein Abenteuer, welches ihm als Würze der alltäglichen Gewöhnlichkeit diente, und einmal ein Bischen innerlich und äußerlich aufregte. Jetzt erwachte erst in ihm eine volle Thätigkeit.

Ein langes Ruder aus dem desertirten Boote wurde aufgerichtet, und der feine Shawl der Gräfin als Nothflagge daran befestigt, obwohl der Lord nicht ohne innerliche Lust voraussah, daß die erste beste Brise das feine Gewebe in tausend Fetzen reißen würde. Aus zwei Mänteln, welche glücklicher Weise zwei etwas feine Kavaliere mit ans Land genommen, den noblen Leichnam gegen kühle Lüftlein zu schützen, bildete er ein Zelt für die Gräfin, indem er die Herren davon unterhielt, wie ungemein erquickend nach einem heißen Tage eine eisig kalte Nacht und ein starker Thau sei, wie es doch gastronomisch ungemein interessant sein müsse, zum unverfälschten Naturleben zurückzukehren, und nicht nur Muscheln, sondern auch Fische roh zu verspeisen, und dergleichen mehr. „Ein Tod," fuhr er fort, „wie ihn jeder gemeine Venetianer dahin stirbt, ist auch durch sein Ordinaires wenig interessant; aber der Hungertod auf einer schattenlosen Klippe, begleitet von Halbgebratenwerden in der Sonne und Halberfrieren in der Nacht, ist denn doch in jeder Beziehung etwas, das nicht Jedem begegnet." Mit solchen Gesprächen jagte er eine Gänsehaut über die andere den edlen Kavalieren, den tapfern Nachkommen heldenkühner Vorfahren über den feinen Leib, und brachte ihr von feiner Pomade duftendes Haar zum Sträuben. Ein Glück, daß die von dem Schrecken erschütterte Gräfin unter dem Mantelzelte schlief, und also der Tortur entging, in welche der Lord seine Gefährten spannte. Sie baten ihn endlich inständigst, nachzulassen, und er erbarmte sich der Helden des jungen Italiens, die, wie er sarkastisch bemerkte, mehr von Atalanta gelernt, als von irgend einem Helden der mythischen Zeit, einer spätern zu geschweigen.

Von Zeit zu Zeit wurden Schüsse abgefeuert, um Fahrzeuge auf die Verlassenen aufmerksam zu machen. Dies erhielt den Muth der Italiener aufrecht, zumal die Vorräthe an geistigen Getränken, die sie noch hatten, innerlich nachhalfen; als aber zwei Tage und zwei Nächte trost-, hoffnungs- und rettungslos hingegangen waren, und auch nicht die entfernteste Aussicht war, gerettet zu werden — da kamen Lord Byron's Bilder vom Hungertode allmälig zur Geltung und Kavaliere wie Bootsleute überließen sich ihrer Verzweiflung. Nur die Gräfin richtete sich an dem Muthe Lord Byron's auf, der sich indessen im Geheimen seiner Seele nicht verhehlen konnte, trotz aller humoristischen Auffassung, trotz aller Sarkasmen, mit denen er seine Leidensgenossen überschüttete, sei ihre Lage eine keineswegs im rosigen Lichte erglänzende. Was sollte bei längerer Dauer aus ihnen werden? Der Hungertod rückte mit grausigem Grinsen an sie heran, und es war Noth, daß irgendwie auf Rettung gedacht wurde, da kein Segel in den Bereich ihres Signals kam, das dem Gesetze der Vergänglichkeit jeden Tag ein Fragment seines Leibes zum Opfer gab, wenn die Brise wehte. Was würde daraus, wenn eine scharfe Bora ihr Spiel damit beginnen sollte? — Auf die Dauer vermochte die Gesundheit der Männer selbst dem wechselnden Einfluß von glühender Tageshitze und scharfer Nachtkälte nicht zu widerstehen, da sie, wie die Wilden ferner Länder unter Gottes Sternen, sommerlich gekleidet, übernachten mußten, und vor Frost oft Zähneklappern zum Besten gaben, daß es eine Art hatte und als musikalisches Intermezzo selbst Lord Byron keine Handhabe zu Scherzen mehr bot, um so weniger, als er selbst als mitagirender Musiker thätig im Chore war.

Die allerernstesten Berathungen traten an die Stelle der Scherze, der Beschluß einen Floß zu bauen, scheiterte am gänzlichen Mangel alles Materials zu diesem Zwecke. Von einer Insel, schwimmend, die andere zu erreichen, war völlig unmöglich und würde auch, da sie alle unbewohnt sind, eine Handlung gewesen sein, die nur unheilvoll für den werden mußte, der eine solche Excursion unternommen haben würde, ohne daß sie die Lage der Andern hätte verbessern können. Rathlos saßen sie im Rathe. Selbst Lord Byron zeigte deutlich, daß seine gute Laune an ihrer äußersten Grenze angekommen sei, wo sie, wie Alles, in ihr Gegentheil umzuschlagen im Begriffe stand.

(Schluß folgt.)

INSERATE.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Büchsenmacher August Wende'schen Erben gehörige, unter Nr. 33 zu Grottkau gelegene Haus, nebst Viehweide- und Entschädigungs-Acker zusammen auf 2,888 Thl. 21 Sgr. geschätzt, soll auf

den 4. April 1857 Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle Auseinandersetzungshalber durch freiwillige Subhastation verkauft werden.

Tare, Hypothekenschein und Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Grottkau den 5. Februar 1857.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Donnerstag den 27. Februar c.
Abends 8 Uhr.
Sitzung des philomathischen Vereins.

Meinen geehrten Kunden in Grottkau und Umgegend und Denen, die mir gütige Aufträge zuwenden wollen, zur Nachricht, daß sich Herr Buchdruckereibesitzer Beck in Grottkau bereit erklärt hat, Bestellungen und Gelder für mich anzunehmen und über letztere vollgültig Quittung zu leisten.

Adolf Bänder,
Buchhändler in Brieg.

Das von mir, in Bezug auf den Sohn des Schmiedemeister Hrn. Zehnig, Namens Hermann, weiter verbreitete nachtheilige Gerücht, nehme ich als unwahr zurück und leiste deshalb öffentliche Abbitte.

Grottkau den 18. Februar 1857.

Babette verehelichte **Tittel.**

Das Dominium Sonnenberg verkauft **3 Stück noch gute Nutzkühe,** wovon eine neumelke, die andern tragend sind; ebenso **einen gemästeten Bullen.**

Holz-Verkauf.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im hiesigen Forsten, im diesjährigen Schlage, eichnes Brennholz zu folgenden Preisen verkaufe:

Scheitholz die Klafter . . . 3 Thl. 21 Sgr.
Spähne, worunter sämmtliches Stockholz gesetzt ist die Klafter . 1 Thl. 16 Sgr.
Gebundholz das Schock . . 1 Thl. 1 Sgr.

Sonnenberg den 8. Februar 1857.

Muche, Holzhändler.

Strohhüte und Kiepen

werden gewaschen, modernisirt und lackirt bei

S. Barth, Ring Nr. 118.

Ein eiserner Ofen in Kesselform

ist zu verkaufen Bischofstraße Nr. 164 eine Stiege hoch.

Das Quartier, welches bisher Herr Polizei-Commissarius Schreiber bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und zum 1. März zu beziehen.

August May, Bäckermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getraute: Den 17. Februar der Bäckermeister Herr Joseph Birkner mit der Jungfrau Johanna Hoffmann.

Kath. Getaufte: Den 15. d. des Schuhmachermeister Herrn Karl Eichmann S. Hermann August; den 16. d. der ledigen Mathilde Hollubarsch S. Wilhelm Julius Ferdinand.

Kath. Beerdigte: Den 21. d. der Kanonier Johann Nowag, 23 J. 5 M., Nervenfieber.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 19. Februar 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 85, 81, 77 Sgr., Roggen 48, 47, 46 Sgr., Gerste 43, 42, 41 Sgr, Hafer 26, 25, 24 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.